

Schrift stösst auf breites Interesse

Ein Kunstführer über MuttENZ

Im Hinblick auf die Verleihung des Wakker-Preises folgte der Gemeinderat MuttENZ der Anregung durch den Schweizerischen Heimatschutz, eine Schrift über MuttENZ in Auftrag zu geben. Rechtzeitig ist nun diese Schrift erschienen, verfasst vom Denkmalpfleger des Kantons Baselland, Hans-Rudolf Heyer, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern, in Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat MuttENZ. Die Broschüre, die den Titel «MuttENZ» trägt, erschien in der Reihe der kleinformatigen, handlichen Büchlein «Schweizerische Kunstführer». In ihr war 1976 bereits der Führer durch die Kirche St. Arbogast erschienen, verfasst von Hans-Rudolf Heyer und Ernst Murbach.

Das 23 Seiten umfassende Büchlein gibt vielseitige Auskunft, beginnend mit der «Situation» der Gemeinde, die als «Industrie- und Wohnsiedlung» – ohne Angabe der Einwohnerzahl – charakterisiert wird. Es folgen die Kapitel über die «Geschichte», «Das Ortsbild», «Das Bauernhaus», «Reformierte Kirche St. Arbogast», «Mittenza» und «Rundgang», auf welchem die Häuser des Kirchplatzes, des Oberdorfs, der Gempengasse, Burggasse und Hauptstrasse vorgestellt werden. Den Wartenbergburgen und der Genossenschaftssiedlung Freidorf gelten die beiden letzten Kapitel.

Der Führer durch die Gemeinde MuttENZ ist sehr zu begrüssen. Nachdem die Schriften Jakob Eglins längst vergriffen sind (eine Auswahl aus ihnen wird zwar in Bälde neu gedruckt wieder vorliegen) und auch die Publikationen «MuttENZ» – Gesicht einer aufstrebenden Stadsiedlung» von 1968 nicht mehr im Handel erhältlich ist, fehlte jedem Interessierten leicht zugängliche Beschreibungen, vor allem des «historischen MuttENZ». Inhaltlich entspricht die Schrift weitgehend dem Kapitel über MuttENZ in: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 1, Basel 1969, dessen Verfasser ebenfalls Hans-Rudolf Heyer ist. Doch darf dieses gewichtige Werk sicher nicht als «jedermann leicht zugänglich» bezeichnet werden. Ausserdem kam inzwischen das Mittenza hinzu, manch weiteres Bauernhaus wurde umgebaut, und die Ausgrabung und Restaurierung der Dorfkirche brachten neue Erkenntnisse. Letztere wurden allerdings bereits im Kunstführer von 1976 publiziert.

Ein Vergleich des Kirchenführers von 1976 mit dem nun vorliegenden Kapitel

über die Kirche St. Arbogast zeigt, dass der Autor die Geschichte des Baus und seiner Fresken nun mit grösster Sicherheit darstellt. Einiges, das vor sieben Jahren noch als Vermutung geäussert wurde, wird nun als Faktum referiert. Angesichts der Tatsache, dass bisher aus vorreformatorischer Zeit keine schriftlichen Quellen bekannt wurden, die genaue Daten zur Baugeschichte mitteilen, wären manchmal vorsichtige Formulierungen bei der Datierung angemessener. Dies gilt auch für die Datierung der Fresken im Vorchor.

Ein bereits im Kirchenführer vorhandener Fehler wurde leider übernommen: die Reformation und in ihrem Gefolge die Übertünchung der Fresken fand nicht 1528, sondern 1529 statt. Von den Fresken auf der Aussenwand des Beinhauses heisst es, sie stellen u.a. die Hl. Katharina dar. Statt ihrer handelt es sich aber um den Erzengel Michael, der über dem Eingang zur Beinhauskapelle erscheint. Ihm, dem Schutzpatron der Friedhöfe, soll die Kapelle geweiht gewesen sein (nach Jakob Eglin).

Der Kunstführer zeigt in erfreulicher Weise, dass sich die Kunstgeschichte und mit ihr die Denkmalpflege immer mehr einer umfassenderen «Kulturge-

schichte» verpflichtet weiss. Gewisse tote Winkel der fachspezifischen Optik schien es aber doch gegeben zu haben. Das Ortsmuseum mit der Karl-Jauslin-Sammlung wird ebensowenig erwähnt wie die Kirche der katholischen Gemeinde, die als markantes Beispiel des modernen Kirchenhauses gilt. Auch die imposante Reihe der Schul- und Ausbildungsstätten an der Gründenstrasse hätte mit einem Satz gewürdigt werden können, da sie für das Selbstverständnis der Gemeinde nicht unerheblich sind.

Zum Schluss sei noch auf die zahlreichen Abbildungen hingewiesen, die ein anschauliches Bild darüber vermitteln, in MuttENZ das Alte und das Neue nicht hart aufeinanderprallen, sondern eine gelungene Synthese miteinander eingehen. Sicher wird der Kunstführer von Hans-Rudolf Heyer eine freudige Aufnahme finden, denn bei vielen am gegenwärtigen MuttENZ interessierten Einwohnern ist auch das Interesse am historischen MuttENZ wach.

Hildegard Gantner

Hans-Rudolf Heyer: Kunstführer MuttENZ, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und der Gemeinde MuttENZ, Druck: Lüdin AG, Liestal)



Das Beinhaus aus dem 16. Jahrhundert

Fotos ptk